

selbstgerechter Doktrinär.“ Selbst wenn dem so ist: Kein Grund, seiner nicht zu gedenken, denn das Scheitern markiert oft die Stationen auf dem Weg zum Erfolg.

Die Revolution der Jahre 1848/49 hatte ihre Zentren, was ihre außerparlamentarische Seite betrifft, in Sachsen, in der Pfalz und besonders in Baden. Dort gelang es den Revolutionären im Frühjahr 1849 sogar den Großherzog in die Flucht zu schlagen und selbst die Regierung zu übernehmen. Doch den von Fürst Leopold zu Hilfe gerufenen preußischen Truppen waren die Aufständischen nicht gewachsen. Mit der Kapitulation der Festung Rastatt am 23. Juli 1849 war die Revolution endgültig gescheitert. Nun herrschte in Baden wieder das Ancien régime, das seinen Herrschaftsanspruch mit drakonischer Strenge durchsetzte. Zehntausende mussten fliehen, weil ihnen ansonsten Haft oder gar die Todesstrafe drohte. Die meisten wanderten nach Amerika aus. Viele von ihnen, auch Gustav Struve, wurden im amerikanischen Bürgerkrieg als „Forty-Eighters“ zu Freiheitskämpfern auf der Seite der Nordstaaten.

Viele Details und Facetten seiner komplexen und nicht immer widerspruchsfreien Persönlichkeit lassen sich in dieser kompakten und lesenswerten Aufsatzsammlung aufspüren. Struve war seiner Zeit in Vielem voraus. So führte er mit seiner Frau Amalie, einer Frauenrechtlerin und ebenso bedeutenden Teilnehmerin der 48er-Revolution, eine Ehe „auf Augenhöhe“. Er ernährte sich fleischfrei und widmete sich neben seinem Beruf, der Juristerei, der sogenannten Phrenologie, wohl einer frühen Form dessen, was man heute als Hirnforschung bezeichnet. Die Verbindung von körperlicher Ertüchtigung und freiheitlichem Denken gehört zu den Besonderheiten des deutschen Vormärz. Doch bei Struve wird die Sache nebulös: Er war im Jahr 1846 zwar unter den Gründungsmitgliedern des Mannheimer Turnvereins, jedoch gibt es keine Belege dafür, dass er jemals selbst geturnt hat. „Maulturner“ nannten politische Gegner Männer wie ihn deshalb gern. Der von ihm initiierte, nach wenigen Tagen gescheiterte Septemberputsch im südlichen Baden vermochte nur wenig Nachruhm zu generieren: der Volksmund machte ihn kurzerhand zum „Struwelputsch“. Über die Schweiz und England gelangten Struve und seine Frau Amalie in die Vereinigten Staaten. Nach der Generalamnestie durch die badische Regierung kehrte er nach Deutschland zurück. 1870 starb er in Wien.

Museen, Gedenkstätten, Denkmale, Tagungen, Gedenktage: historisches Erinnern findet in vielfältiger Form statt. Aber was davon ist nachhaltig, was besonders wirksam? Lassen wir dazu einen der Teilnehmer des abschließenden Podiumsgesprächs zu Wort kommen: „Ich glaube nicht, dass es reicht, zu sagen: Gut, dann schaffen wir eben noch ein paar Orte wie den Balkon in Lörrach, wo Struve seinerzeit die Republik verkündet hat, oder feiern die Kanonenkugel, die in Staufen in der Wand steckt, noch etwas mehr. Das nützt nicht viel, das muss in die Köpfe rein, das muss in die Bildungspläne, das muss in die Bildungspraxis hinein ... Wir brauchen tatsächlich mehr Aktivität in der Erinnerung und nicht einfach noch ein paar zusätzliche Räume.“ Mag sein, aber wäre das nicht ein „verordnetes“ Erinnern, das jedem Demokraten suspekt sein müsste?

*Herbert Kohl*

31 Lebensbilder aus der Zeit von 1914 bis heute (Geschichte(n) aus Bad Mergentheim 6), hg. v. Geschichtswerkstatt Bad Mergentheim e.V., 2020, 227 S.

Die Geschichtswerkstatt e. V. von Bad Mergentheim hat in ihrer Reihe bemerkenswerter Persönlichkeiten aus der Geschichte Mergentheims und angrenzender Ortschaften nun abschließend den sechsten Band vorgelegt. In 31 Lebensbildern werden sehr verschiedene Lebensläufe vorgestellt, die entweder für die Stadt wichtig waren oder/und besondere, individuelle Lebensleistungen aufzeigen. Der zeitliche Rahmen war wie beim vierten Band das 20. Jahrhundert. Die dargestellten Personen wurden von den einzelnen Autoren aus einer zuvor aufgestellten Liste ausgewählt.

Die alphabetisch angeordneten Biographien sind auch aufgrund des vorhandenen Quellenmaterials zwischen zwei und zwanzig Seiten lang. Auch der Stil und die Bearbeitungsart der einzelnen Autoren differieren sehr stark. Sie reichen von einer fast schon tabellarischen Auflis-

stung von Lebensdaten bis hin zum wortgewandten Essay. Durch den beigefügten Anmerkungsapparat kann der interessierte Leser jederzeit selbst weiter recherchieren.

Bemerkenswert ist, dass bei 31 Kurzbiographien immerhin sechs Frauen vertreten sind, die in voremanzipatorischen Zeiten „ihren Mann gestanden haben“. Etwas verstörend dabei ist jedoch, dass Frauengestalten mit Adjektiven ausgestattet werden, die auch ihre soziale Kompetenz unterstreichen sollen. Das war unnötig, denn Herz und Mut möchte man – wenn auch nicht genannt – doch auch den männlichen Charakteren unterstellen. Da die Personen nicht nach einem objektiven Verfahren mit zuvor festgelegten Kriterien ausgewählt wurden, sondern eine subjektive Auswahl des jeweiligen Autors darstellen, wird man die eine oder andere wichtige Persönlichkeit nicht darin finden. Es ist allerdings auch nicht der Anspruch dieses Buches, die Personen allumfassend, systematisch und nach Wichtigkeit abgestuft aufzunehmen, sondern im Gegenteil auch unspektakulären Lebensläufen Raum zu geben.

Besondere Aussagekraft erhält das Buch dort, wo man die unterschiedlichen Biographien aus der Zeit des Nationalsozialismus mosaikartig nebeneinandersetzt. Diese Zeit wird sowohl aus Sicht der Verfolgten geschildert, wie etwa der Lebensweg von Johanna Delius (Sinti) oder des Rabbiners Dr. Kahn, als auch von Seiten der Mergentheimer Kommunalpolitiker wie Carl Lüllig oder Lothar Daiker. Mitläufertum wie im Falle von Dr. Gustav Adolf Renz, der in seinen späteren Jahren seine Schriften mit Adolf Renz unterzeichnete, hätte man durchaus pointierter herausstreichen können. Hier wird eine Zeit von innen heraus nacherlebbar und das in einem Umfeld, in dem sich die meisten Leser dieses Buches wahrscheinlich täglich bewegen. Vielleicht liegt gerade in der breitgefächerten Aufstellung des Buches der besondere Reiz, die Lebendigkeit einer Stadt in ihren vielen Facetten einzufangen. Der Leser wird dazu ermuntert, das Buch immer wieder zur Hand zu nehmen und sich in kleinen Häppchen die Skizzen vergangenen Lebens zu Gemüte zu führen.

*Alice Ehrmann-Pösch*

Birgit K u l e s s a und Christoph B i t t e l : Bad Mergentheim – Archäologisches Stadtkataster Baden-Württemberg, Band 42, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart in Verbindung mit der Stadt Bad Mergentheim. Filderstadt-Plattenhardt (F. u. T. Müllerbader) 2020. 368 S., zahlr. teils farbige Abb., 5 Beilagen als thematische Karten

Auf den letzten beiden Seiten des im DIN-A4-Format als Broschur gebundenen Werks sind alle 42 Bände aufgelistet und in einer Karte dargestellt. Es fällt auf, dass der fränkische Teil Baden-Württembergs überproportional vertreten erscheint: Tauberbischofsheim, Hardheim und Schweinberg, Buchen, Rosenberg, Ballenberg, Osterburken, Adelsheim, Walldürn, Mosbach in Badisch Franken, Bad Wimpfen, Heilbronn, Weinsberg, Lauffen am Neckar, Backnang und nun auch Bad Mergentheim befinden sich – bei großzügiger Auslegung – in Württembergisch Franken. Die Namen der Autoren sind durch die Jahrbücher unseres Historischen Vereins durchaus geläufig. Das spricht für Qualität und fundierte lokale Kenntnisse.

Üblicherweise ist das archäologische Stadtkataster eine Arbeitshilfe für alle Beteiligten, wenn Eingriffe in Grund und Boden, z. B. bei Baumaßnahmen, vorgesehen sind. So können frühzeitig Gespräche darüber geführt werden, welche Vorbereitungen oder Maßnahmen erforderlich erscheinen, um das „Archiv“ Boden fachlich fundiert zu „befragen“. Für Baumaßnahmen in der Vergangenheit kommt das Stadtkataster freilich zu spät, doch die dort gewonnenen Erkenntnisse gehören zu den Grundlagen, die helfen, ein solches Kataster zu erstellen.

Der vorgelegte Band erfüllt auch darüber hinaus gute Zwecke, z. B. bei einem Überblick über Mergentheims Stadtgeschichte. So ist der umfangreichste Textteil mit „Stadtgeschichte und Siedlungsentwicklung Bad Mergentheims“ betitelt. Hier haben beide Autoren namentlich gekennzeichnete Teile beigetragen. Im Teil 3 finden sich auch die Kataloge der Archäologischen Fundstellen und der Historischen Topographie. Eine wahre Fleißarbeit der Autoren, die auch die Anfänge der Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein beschreibt.